

1

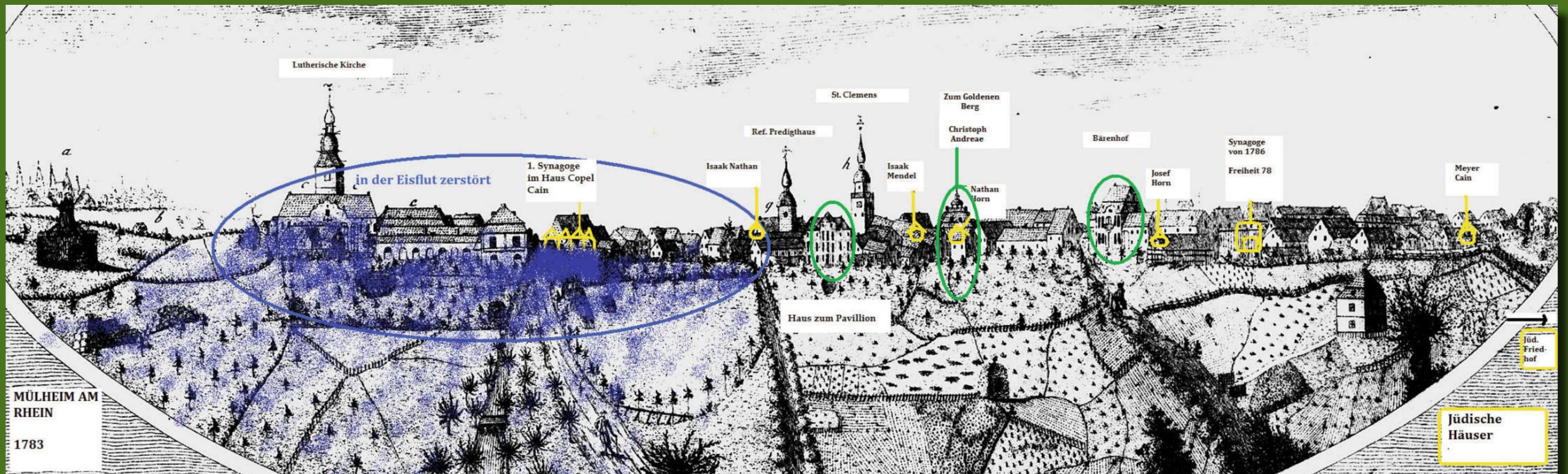
תתן אמת ליעקב חסד לאברהם

„Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen“



Der jüdische Friedhof von Köln-Mülheim

Foto-und Videoausstellung in der Friedenskirche



Rhein. Bildarchiv/Grafik: Dietrich Grütjen

DIE ERSTEN JÜDISCHEN FAMILIEN

In dem Kupferstich von 1783 sind die Häuser von den jüdischen Familien eingetragen, die damals - ein Jahr vor der Eisflut - in Mülheim lebten.

3



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

DAS ÄLTESTE GRAB AUF DEM FRIEDHOF

Jakob Abraham Katz, gest. 1753

Jakob Abraham Katz gehörte zu den ca. 10 jüdischen Familien, die sich Anfang des 18. Jahrhunderts in Mülheim mit einem „Geleidsbrief“ niederlassen durften.

ERLÄUTERUNGEN ZUM ÄLTESTEN GRABSTEIN

(VERGL. TAFEL 3)

- 1 „DU WIRST JAKOB DIE TREUE HALTEN UND ABRAHAM GNADE ERWEISEN“
- 2 K[RONE DER] P[RIESTERWÜRDE]
- 3 H[IER IST] G[EBORGEN]
- 4 ein frommer Mann, ein Mann/Meister der Torah
- 5 und [er] ü[bte] B[armherzigkeit], d[er] M[eister], H[err] Jakob Abraham, Sohn des
- 6 G[emeindevorstehers] H[errn] David Katz aus D[üren?], er starb
- 7 in g[utem] N[amen] und begraben wurde an Tag 2 (Montag) 8. Adar I
- 8 513 n[ach der] k[leinen] Z[ählung]
- 9 [SEINE] S[EELE] S[EI] E[INGEBUNDEN IN DAS] B[ÜNDEL DES] L[EBENS]

- 1 תתן אמת ליעקב חסד לאברהם
- 2 כ"כ
- 3 פ"ט
- 4 איש חסיד בעל תורה
- 5 וגה' הר"ר יעקב אברהם בן
- 6 פיו ה' דוד כץ מד"ר נפטר
- 7 בש"ט' ונקבר יום ב' ה' א'ר'
- 8 ח'ס'ד' א'מ'ת' ל'פ'ק'
- 9 ת'נ'צ'ב'ה'



Hier ist geborgen



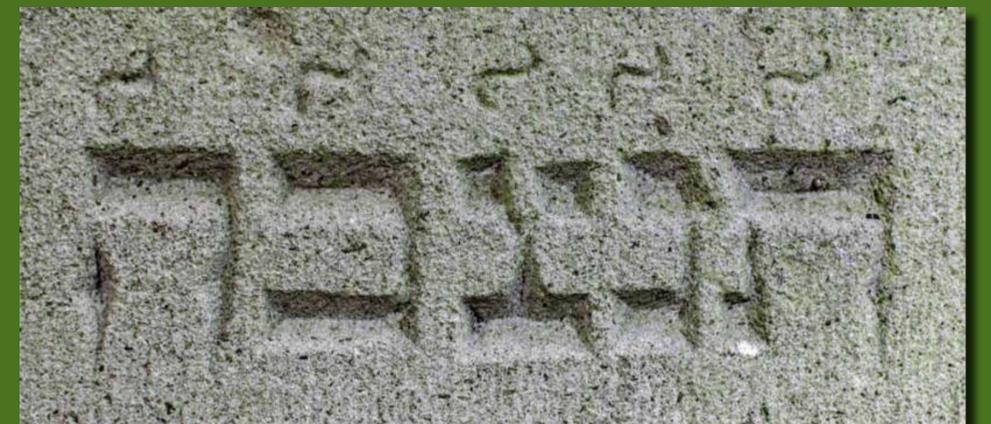
Hier ist beerdigt

Das Zitat in Zeile 1 ist der letzte Vers aus dem Buch des Propheten Micha.

In der Jahresangabe (Zeile 8) werden die Stichworte GNADE und TREUE wiederholt. Gleichsam das Lebensmotto des Verstorbenen.

Unter der Überschrift eine symbolisierte Krone, darunter zwei Buchstaben (Zeile 2) = Krone der Priesterwürde. Die Cohanimhände darunter zeigen ebenfalls seine Zugehörigkeit zu dem alten Priestergeschlecht.

Unter den Händen Zeile 3 mit den beiden Buchstaben = *po tamon*. Eine Formulierung die auf fast allen Steinen abwechselnd mit *po nitman* zu finden ist.



In Zeile 9 die traditionelle Formulierung nach 1.Samuel 25.29.

SEINE] S[EELE] S[EI] E[INGEBUNDEN IN DAS]
B[ÜNDEL DES] L[EBENS]

Auch sie findet sich auf den meisten Grabsteinen.



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

Mirjam Röschen, gest. 1764

Die Schönheit und die Vergänglichkeit werden auf diesem Grabstein besonders betont:

„WEHE, WEGEN DER SCHÖNHEIT, DIE VERGANGEN IST IM STAUB[E]/IN DER ERD[E]!“

Mit vier Rosen wurde der Grabstein von Mirjam Röschen verziert.

Von Palmen umgeben die Buchstaben *pt* = *po tamon* = hier ist geborgen.

Der Grabstein wurde vor vielen Jahren mit Hakenkreuz und Fadenkreuz beschmiert. Ein Zeichen für den allezeit gegenwärtigen Antisemitismus. Die Spuren ließen sich nicht ganz beseitigen.



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

Hannah Horn, gest. 1770

- 1 H[ier] l[iegt]
- 2 eine tüchtige Ehefrau, ihre Werke/Taten
- 3 waren angenehm/wohlgefällig, ihre Gebote
- 4 achtete sie; Hanna, die Tochter des e[hrenwerten] Herrn
- 5 Elieser; Ehefrau des e[hrenwerten] H[errn] Nathan Horn
- 6 sie ging ein in die Ewigkeit und verschied
- 7 an Tag 2 (Montag) 8. Av und wurde begraben
- 8 in der Nacht zum 9. Av 530 n[ach der] k[leinen] Z[ählung]
- 9 [Ihre] S[eele] s[ei] e[ingebunden in das] B[ündel des] L[ebens]

DIE NACHBARSCHAFT

Die Familie Horn wohnte im Zentrum Mülheims. Ihr Haus „In der Glocken“ stand neben dem Haus zum Pelikan und gegenüber von den repräsentativen Häusern von Christoph Andreae, dem führenden Fabrikanten Mülheims zu dieser Zeit.



Foto: Dietrich Grütjen

Das ehemalige katholische Pastorat (links) und das Haus zum Pelikan.

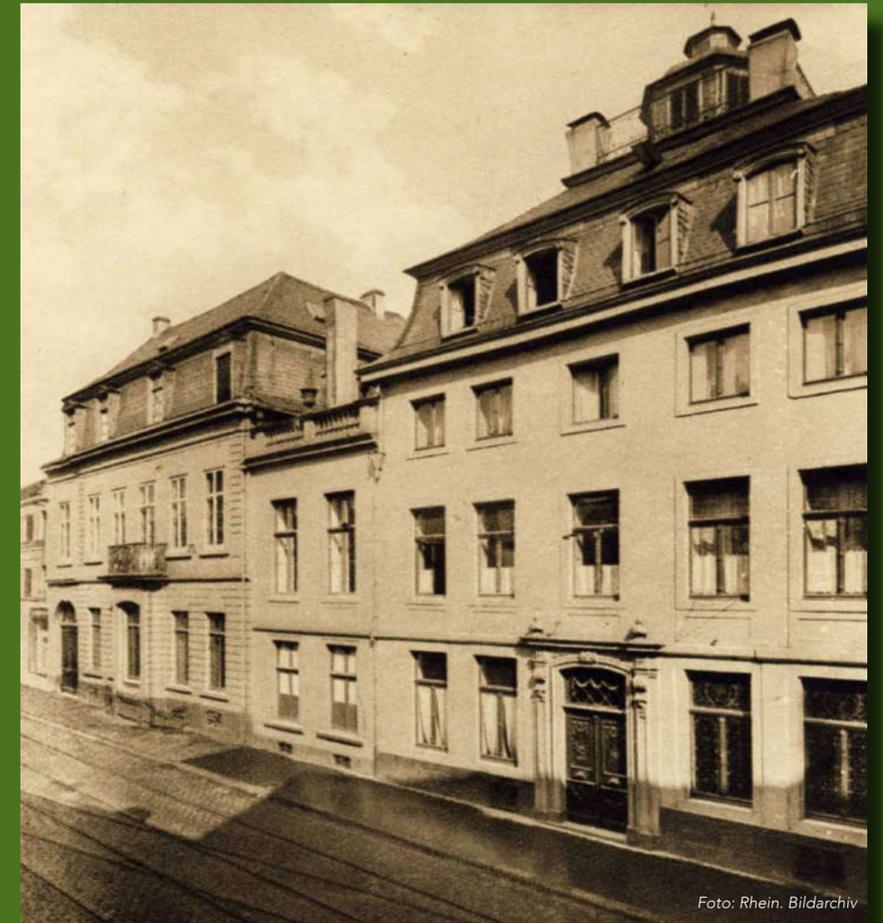


Foto: Rhein. Bildarchiv

Häuser von Christoph Andreae

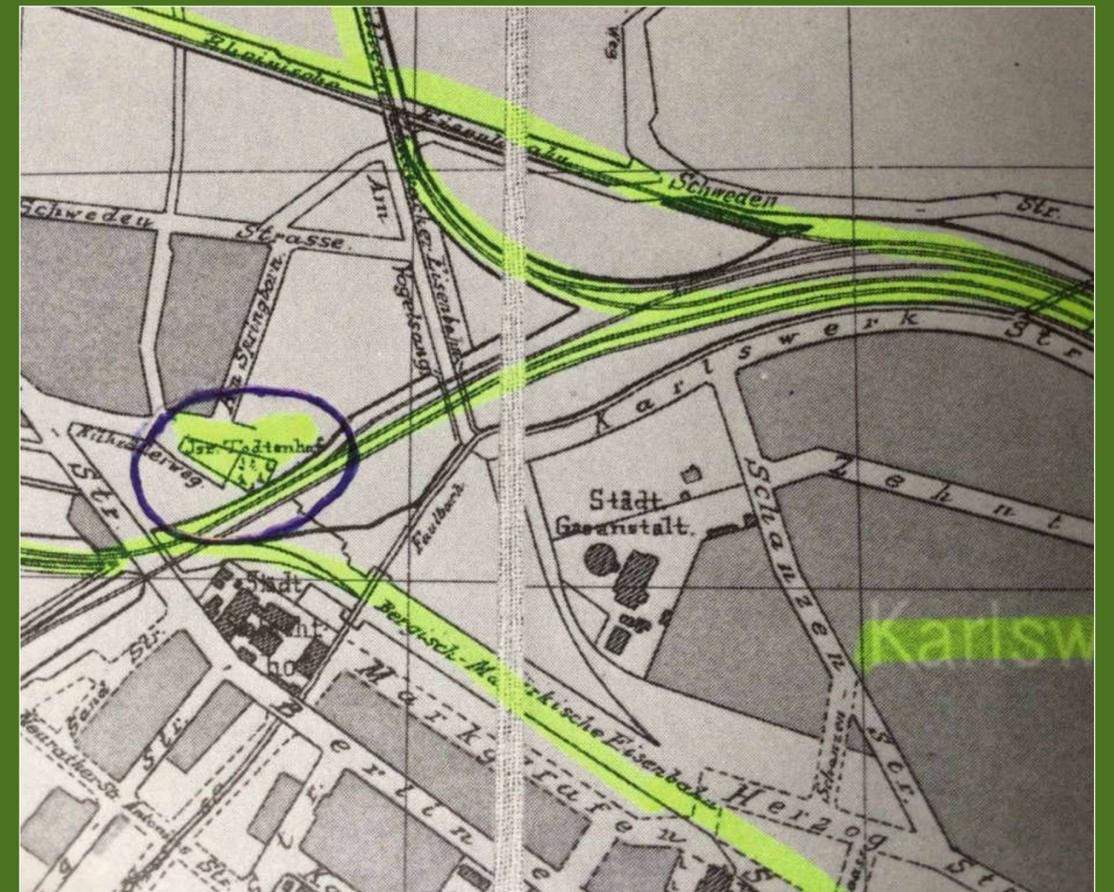


Elieser Katz, geb. 1757, gest. 1837

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



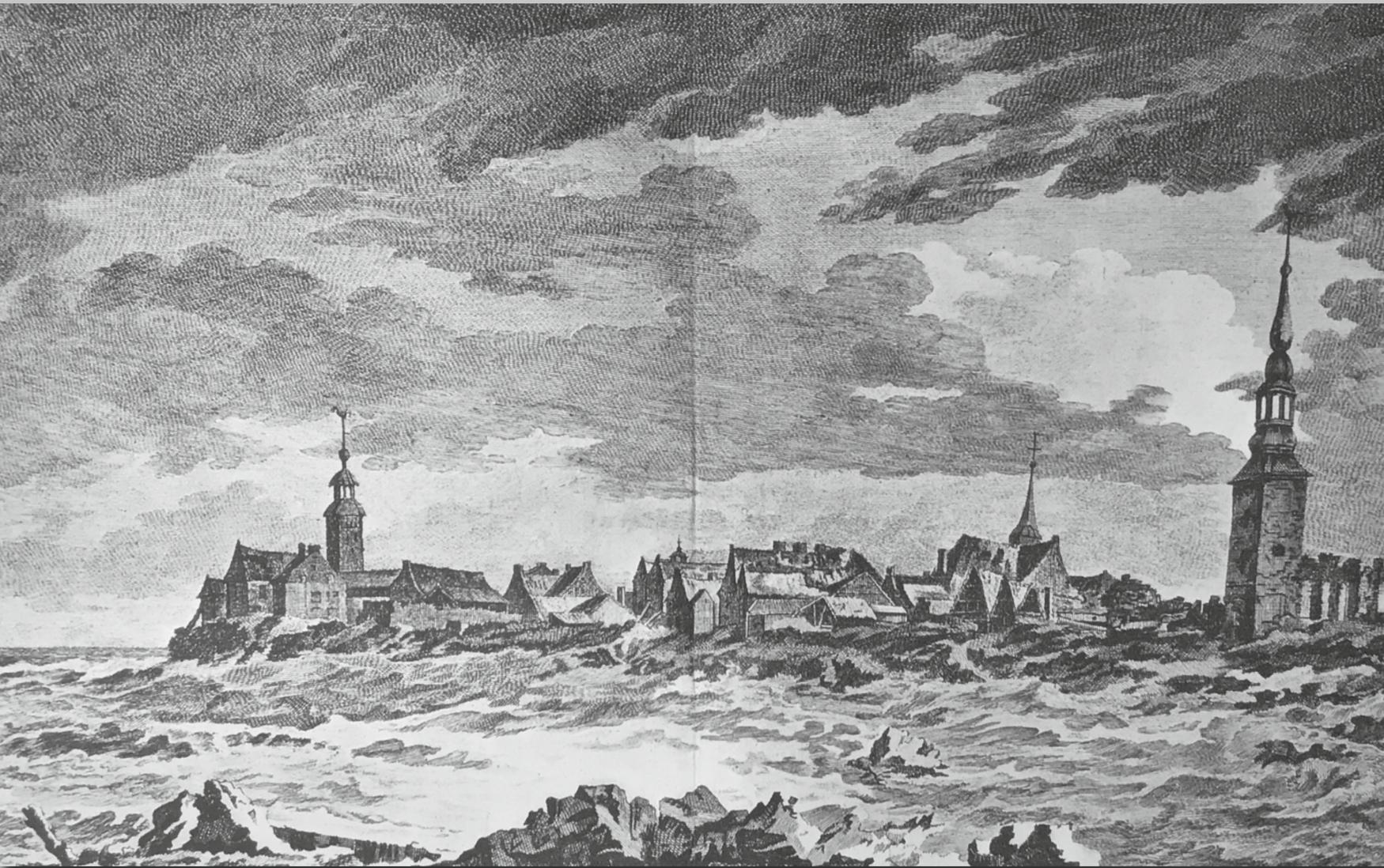
Rhein. Bildarchiv/Geschichtswerkstatt Mülheim

Samuel Katz stiftete (so berichtet Johan Bendel) das Grundstück für den Friedhof vor 1753 (siehe ältestes Grab). Als sein Sohn Elieser Katz 1757 geboren wurde, bestand der Jüdische Friedhof schon seit einigen Jahren. Als Elieser 27 Jahre alt war erlebte er die Eisflut. Er stiftete nach der Flut das Grundstück für die neue Synagoge. Er verstarb 1837 im Alter von 80 Jahren.

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Quelle: Johann Bendel

DIE EISFLUT VON 1784 UND DER NEUBAU DER SYNAGOGE

Im Haus der Familie Cain/Katz befand sich die erste kleine Haussynagoge, die 1784 in der Eisflut unterging.

Die Synagoge lag in der Mitte zwischen St. Clemens (links) und der Lutherkirche (rechts).



Simon Nathan, gest. 1796

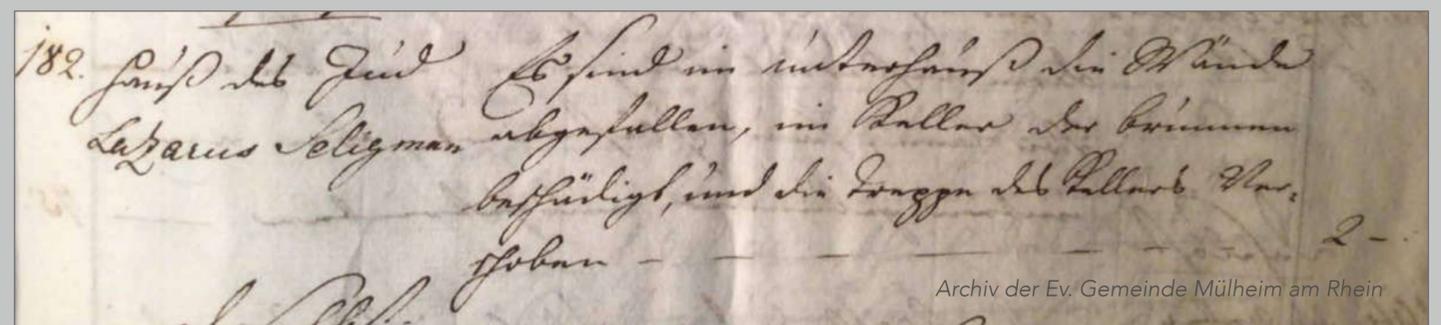
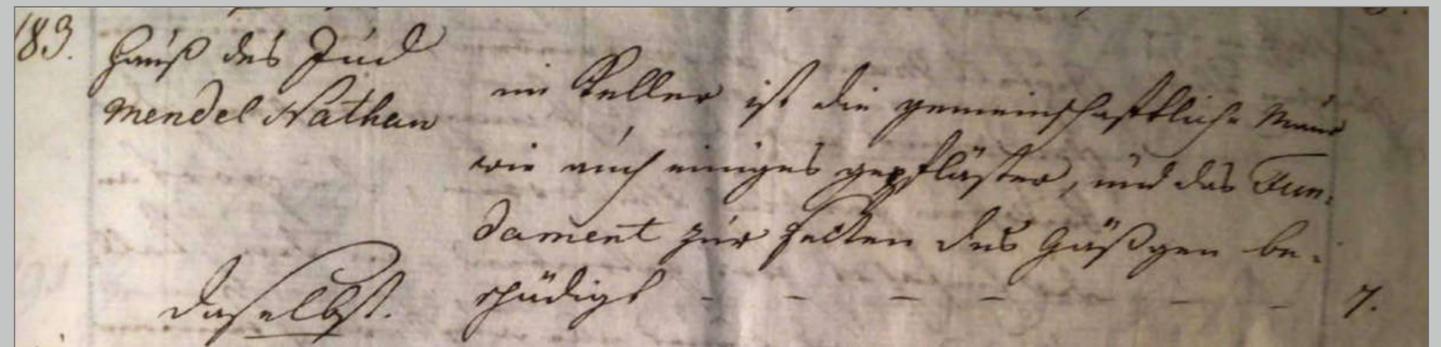
Zeitzeuge der Eisflut von 1784, die ein Drittel von Mülheim zerstörte.

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

ZEITZEUGEN DER EISFLUT VON 1784



Archiv der Ev. Gemeinde Mülheim am Rhein

Sein Bruder Mendel Nathan und Lazarus Seligmann werden in der Schadensliste der Reformierten Gemeinde erwähnt.

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Memoria/Metropol Verlag

Mendel Nathan:

BERICHT VON DER EISFLUT 1784

Transskript:

„Um sieben Uhr morgens ist das Wasser in mein Haus, „Zum goldenen Ring“ genannt, so schnell hingelaufen, dass wir uns nicht geschwind genug hinauf auf die Zimmer begeben konnten. Und mein Sohn Itzek, lang möge er leben, war mit Frau und Kindern auch im Haus, da sie schon am Tag zuvor sein Wohnhaus verlassen mussten, welches „Die drei Hering“ hieß, neben dem Haus von Mordechai bar Samuel Katz, wo sich auch die Synagoge befand [heute zwischen Brücke und Bachstrasse]. Um acht Uhr morgens brach der Deich, der erst neu gemacht worden war, und der Strom lief von allen Seiten auf Mülheim zu mit einem großen Eisgang, dass es nicht zu beschreiben ist, und fing an, die Häuser niederzureißen. So haben wir es oben vom Fenster aus gesehen. Endlich ist der liebe Schabbat gekommen, aber es war keine Hilfe zu erhoffen, die uns aus der Gefahr hätte bringen können. So haben wir Schabbat gemacht, die Frauen haben unter Schwierigkeiten die Schabbatlichter angezündet, aber wir haben nichts zum Essen gehabt, denn wir hatten keine Zeit, etwas auf die Zimmer zu nehmen. Inzwischen war das Wasser schnell in das Haus gelaufen, und Freitagnacht mußten wir in Dunkelheit verbringen, in lauter Angst und Schrecken. Bisweilen haben wir gemeint, alle Augenblicke wird das Haus auf uns fallen, und wir haben uns bereit gemacht zum Sterben, möge der Ewige uns bewahren. Und wir haben ein jeder den Heiligen, gesegnet sei er, im Herzen angerufen, und der Heilige, gesegnet sei er, in der Fülle seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade hat uns geholfen, und die Nacht auf Schabbat haben wir in Frieden ohne Schaden verbracht, und es ist Tag geworden.“

„Am Tag des heiligen Schabbat, Wochenabschnitt Teruma, dem 28. Februar, um 7 Uhr in der Früh sind Fremde [hebräisch: „goi“, so nennt Mendel die christlichen Mitbürger] durch die Dachspitze in mein Haus gekommen und haben auf meinem Dachboden eingeschlagen. Und mit Hilfe des Ewigen krochen wir mit Frau und Kindern von Haus zu Haus und wir haben uns durchs Fenster gelassen und sind unversehrt und mit Hilfe des Ewigen in das Haus von Meir Katz gekommen [heute: Ecke Freiheit/Wallstraße/Düsseldorferstraße]. Wir haben dort gebetet und Kiddusch gemacht, so haben wir mit Hilfe des Ewigen in dem Haus von Meir alle

hier wohnhaften Juden angetroffen, Männer und Frauen und Kinder, und mit Hilfe des Ewigen ist keiner körperlich verletzt gewesen.

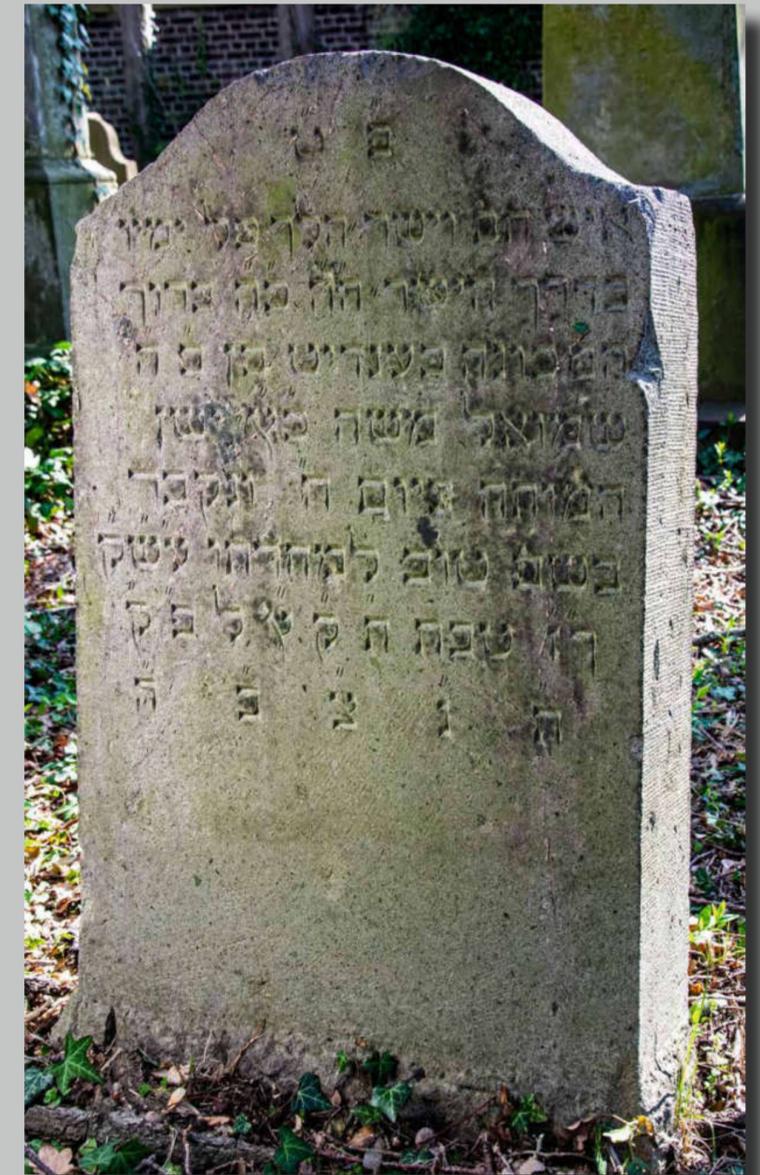
Da haben wir vernommen, dass 162 Häuser zerstört worden sind, darunter das Haus von Mordechai Katz, in dem die Synagoge gewesen ist, unserer vielen Sünden wegen, mit sechs Torarollen, heiligen Gerätschaften, Machsorim [liturgisches Buch], Gebetsmänteln, Gebetbücher, kurz allem Erdenklichen zerstört worden... Nur Fremde [= Goi] sind ... ertrunken und die Häuser auf sie gefallen.“

WEITERE ZEITGENOSSEN
DER EISFLUT

Samuel Meyer-Cahen,
zur Zeit der Eisflut 11 Jahre alt



Beer Breit, gest. 1787

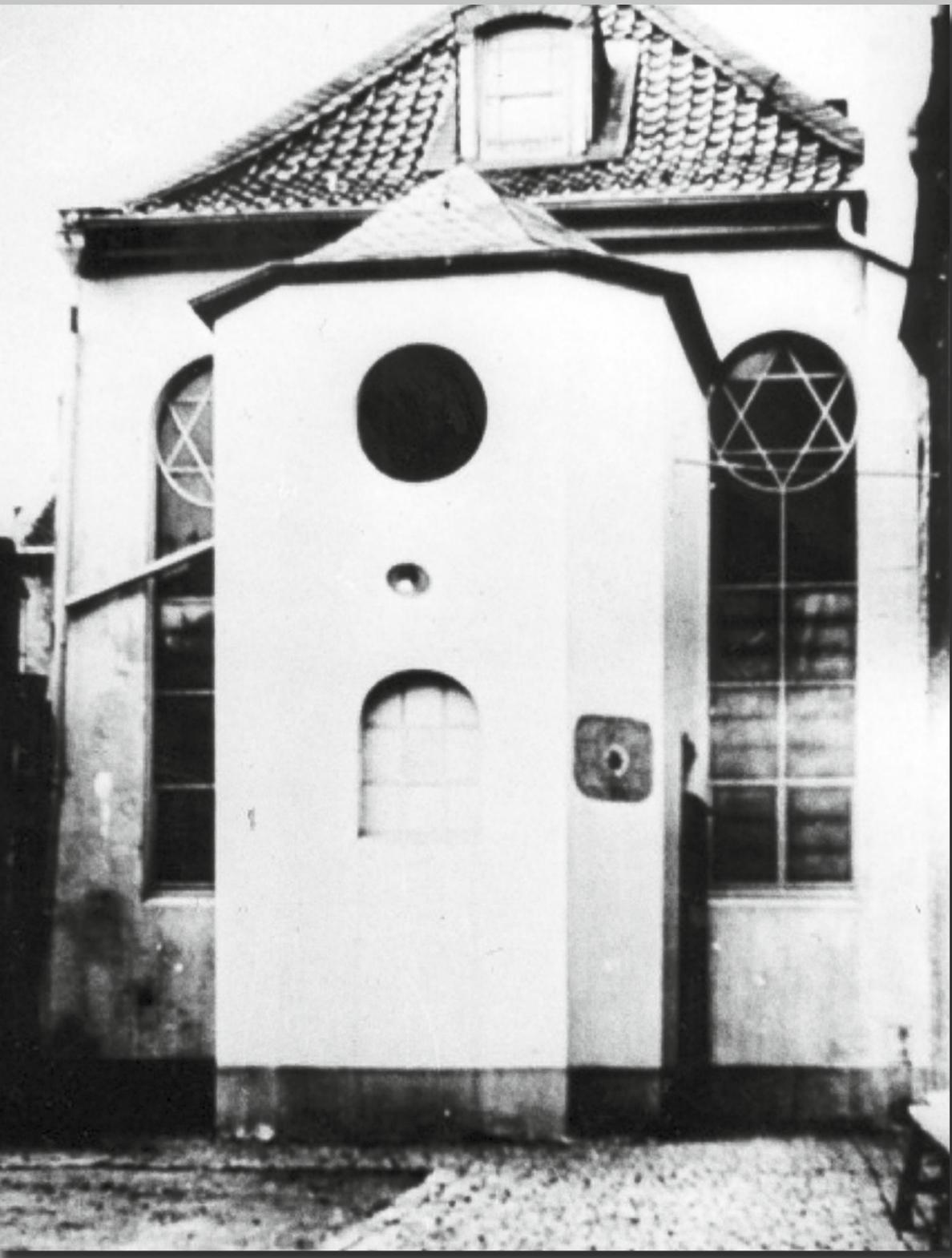


Baruch Cahen
zur Zeit der Flut 30 Jahre alt

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

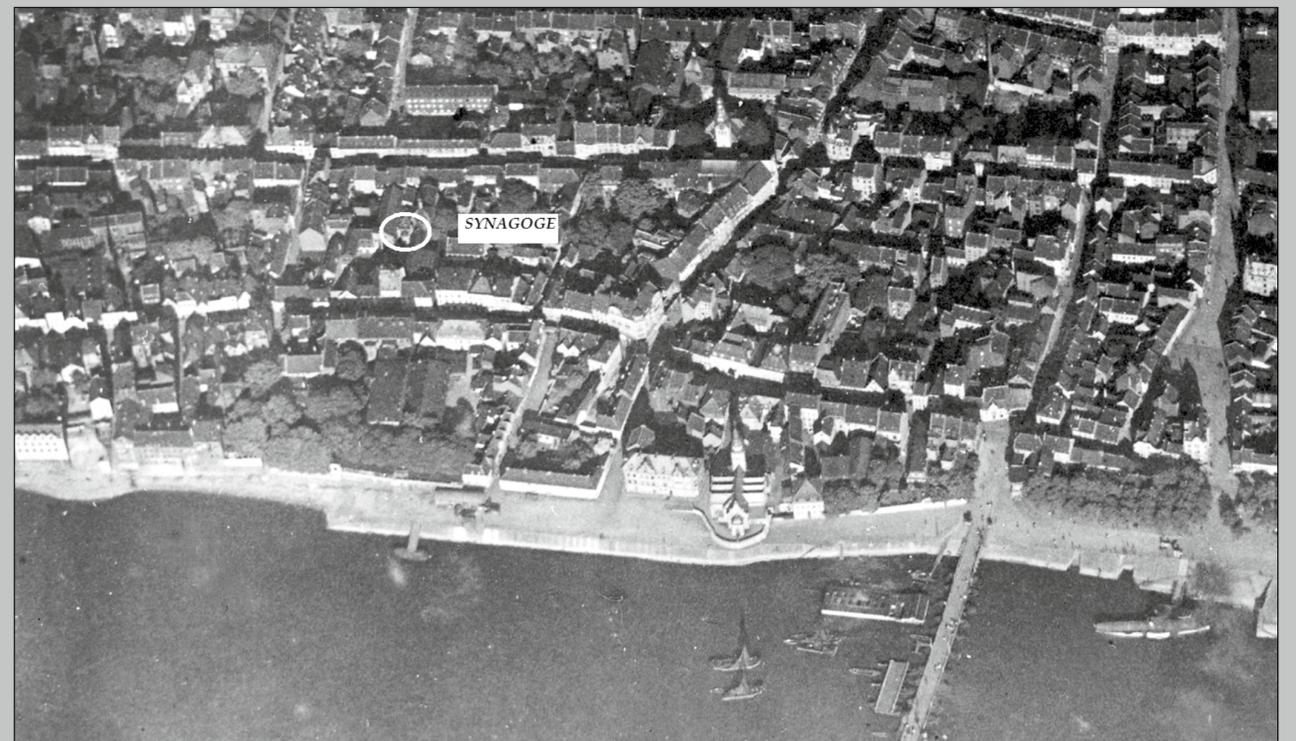
Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Rhein. Bildarchiv/Geschichtswerkstatt Mülheim

DER NEUBAU DER SYNAGOGUE

in der Freiheit Nr. 78 im Jahr 1788



Grafik: Dietrich Grütjen

DER NACHBAR UND FÖRDERER



Christoph Andrae
1735 – 1804

Archiv der Evang. Kirchengemeinde Mülheim am Rhein

Christoph Andreae kümmert sich nicht nur um den Neubau der lutherischen Friedenskirche, er schreibt auch einen Brief an seine jüdischen Geschäftsfreunde in Frankfurt:

»Meine werthen Freunde, unter diesem schaudervollen, weder mit der Feder noch Sprachen auszudrückenden herben Schicksal, welches die Stadt Mülheim auf die entsetzlichste Weise betroffen, sind auch 5 Judenfamilien und selbst die Synagoge gänzlich ruiniert und das Opfer der grausamen Eis- und Wasser-Fluth worden.

Wir Christen haben uns dieser bedauernswürdigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft als Geschöpfe des Allmächtigen, der uns alle zu unnennbaren Herrlichkeiten jenseits des Grabes berufen, auf die vorzüglichste Weise angenommen, und allen diesen Bedrängten nöthige Lebensmittel verschafft. Wir preisen den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs in Demuth, küssen seine Ruthe und verehren alle seine obgleich herben Schicksale in der sowohl Juden als Christen nach dem alten Bunde anbefohlenen Gelassenheit, wir loben den Herrn, der unser Leben errettet und erbitten gemeinsame Gnade und Segen über alle diejenigen, welche sich als Wohltäter an den Unglücklichen erzeigen.

Auch Sie meine Freunde bitte ich als Menschenfreund auf jenen verunglückten Judenfamilien die aller ihrer Habseligkeiten beraubt worden und ihren ganz vernichtigten Gottesdienst mit einer milden Beysteuern aufzuhelfen. Den Gott, den ich verehere, verehren sie auch, und eben dieser reiche Gott wird alle redlichen Taten, die sie unseren Religionsbrüdern erweisen, reichlich und überschwenglich aus dem Füllhorn seines Segens benedeien. Eröfnen sie beliebigst mein Schreiben ihrer Synagoge und wenn Sie, so wie ich gar nicht zweifle, mitleidige Menschenfreunde finden, stellen Sie mir den Betrag der Liebesgaben zu, ich werde solche unter ihren Brüdern gewissenhaft austheilen, und die Freudentränen so diese darüber als eine ganz unvermutete Gabe vergießen, müsse über die ganze Judenschaft der Stadt Frankfurt Segen verbreiten.

Dies wünscht ihnen allen Christoph Andreae von Mülheim am Rhein.«



Der ursprüngliche Bauplan der Synagoge sah vor, dass sie an der Straßenfront errichtet werden sollte, so wie der Neubau der lutherischen Kirche (später: "Friedenskirche").

Jedoch erhielt die Synagogengemeinde dafür keine Genehmigung. Sie musste im Hinterhof errichtet werden. Im Vorderhaus Freiheit 78 waren Wohnungen und Unterrichtsräume für den jüdischen Religionsunterricht.

CHUPPA-STEIN an der Mülheimer Synagoge



Inschrift:

„Viel Glück! Eine Stimme der Wonne und eine Stimme der Freude,
die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut. Im Jahre
549 der kleinen Zeitrechnung“ (1788/89)

Unter diesem CHUPPASTEIN , der sich an der Synagoge befand,
wurden viele jüdische Ehen in Mülheim geschlossen.



Regine Meyer Cahen



Meyer Cahen



Meinhard Heymann



Jeanette Heymann

ZWEI GRABSTEINE FÜR JEANETTE



In der Regel wurde jedem Ehegatten ein eigener Stein gesetzt. So auch für Jeanette Mohl, die 19 Jahre vor ihrem Mann starb. Als Joseph Mohl dann starb, errichteten die Kinder einen gemeinsamen Stein für die Eltern.



Foto: Israelnetz/mh

SEGEN DER COHANIM AN DER KLAGEMAUER

Die Cohn/Cohen/ Katz/Cain/ o.ä. sind Nachfahren des priesterlichen Geschlechtes der Cohanim, die am Jerusalemer Tempel zentrale liturgische Aufgaben hatten. Heute spenden die Cohanim den Segen an einigen Festtagen des Jahres. Sie unterliegen besonderen Reinheitsgeboten.

DIE HÄNDE DER COHANIM

Die segnenden Hände der Cohanim finden sich auf vielen Grabsteinen. Die Hände bilden den hebräischen Buchstaben „SCHIN“, der Anfangsbuchstabe des hebräischen Wortes „Schadai“, deutsch: „der Allmächtige“





LEVITEN

hatten die Aufgabe, die Cohanim mit einem Reinigungsritual zu unterstützen. Deshalb findet sich auf einem Levitengrabstein oft eine Wasserkanne.

Auf dem Friedhof hat nur ein Stein dieses Symbol.



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

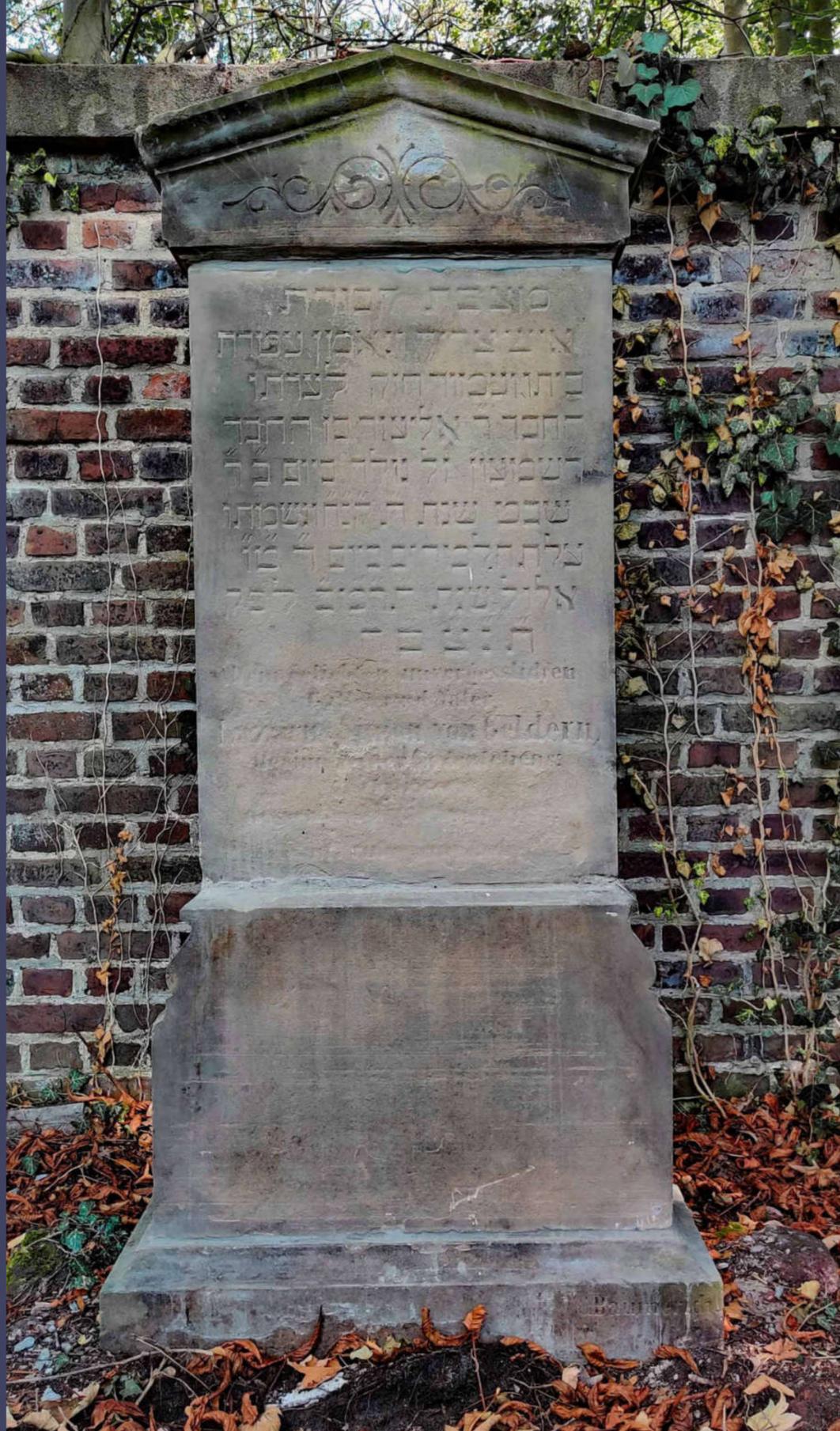
Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

RABBINER UND KANTOREN

Die Mülheimer Synagoge hatte keinen eigenen Rabbiner. Der Rabbiner von Deutz versorgte die Gemeinde mit.

Der letzte Rabbiner von Deutz Dr. Julius Simon war mit Veronika Mohl aus Mülheim verheiratet. Beide kamen im Holocaust ums Leben.

Heute ist Yechiel Brukner Rabbiner der orthodoxen Gemeinde (Roonstraße) und Natalia Verzhbovska Rabbinerin der liberalen Gemeinde „Gescher LaMassoret“



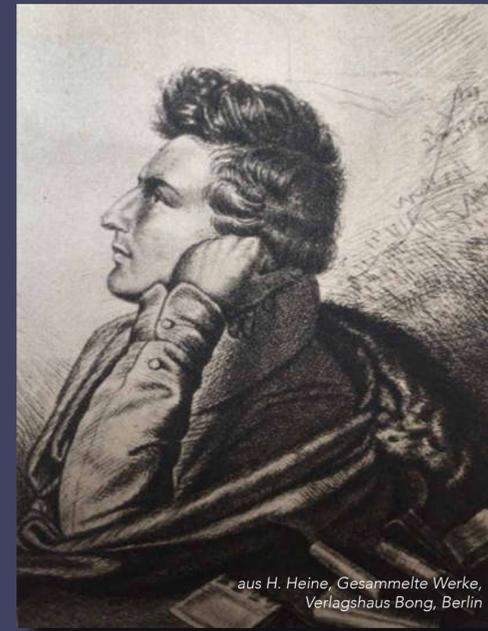
Lazarus Simon von Geldern (1798-1882)

Er war wie sein Vater Kantor in Mülheim.
Der Großvater Michael von Geldern (1730-1824) war Oberrabbiner in Deutz.

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



aus H. Heine, Gesammelte Werke,
Verlagshaus Bong, Berlin

Der Vetter aus Düsseldorf
Heinrich Heine (1797-1856)

Heines Mutter war eine von Geldern. Er wurde ein
Jahr vor seinem Vetter Lazarus Simon geboren.



Vorderseite (hebräisch)



Rückseite (deutsch)

ABRAHAM CAHEN- LEUDESORF

und die ACLA

Abraham Cahen-Leudesdorff (1809-1859) war mit seiner Gerberei und Lederfabrik ein erfolgreicher Fabrikant. Er war Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde und Mitglied des Mülheimer Stadtrates. Zunächst befand sich die Fabrik in der Mülheimer Freiheit, später wurde sie an die Frankfurter Straße verlegt, wo sie bis heute existiert.

DIE CAHEN, EINE EINFLUSSREICHE JÜDISCHE FAMILIE



Foto: Rhein. Bildarchiv/Geschichtswerkstatt Mülheim

Rechnung mit Briefkopf von 1909
der ACLA = Abraham Cahen Leudesdorff Aktiengesellschaft

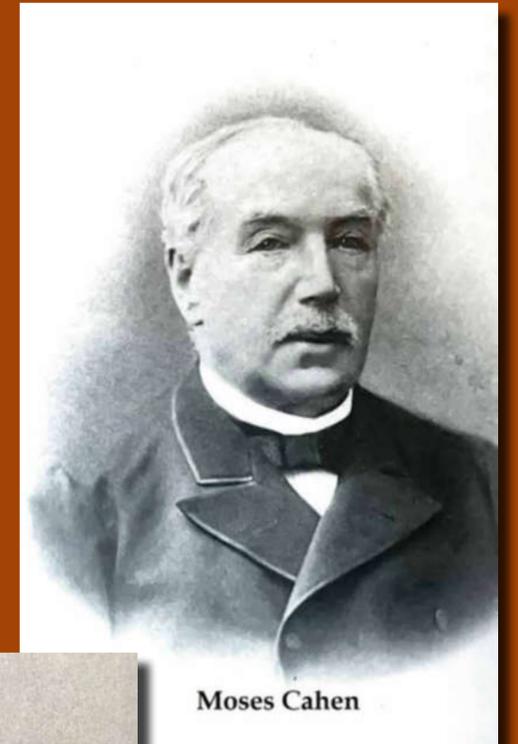


ACLA Werke
Blick von der Frankfurter Straße, 2021

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche



Auch Moses und Marcus Cahen waren im Vorstand der ACLA sowie der Synagogengemeinde und im Mülheimer Stadtrat.

Fotos: Rhein. Bildarchiv/Geschichtswerkstatt Mülheim



Marcus Cahen

DEUTSCHE SEIN WIE ALLE ANDEREN

So wie die Familie Cahen waren auch viele andere Juden im 19. Jahrhundert bemüht, als vollwertige Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu gelten. Das zeigt sich auf verschiedenen Grabsteinen dieser Zeit.



Isaak Levy, der Königliche Steueraufseher



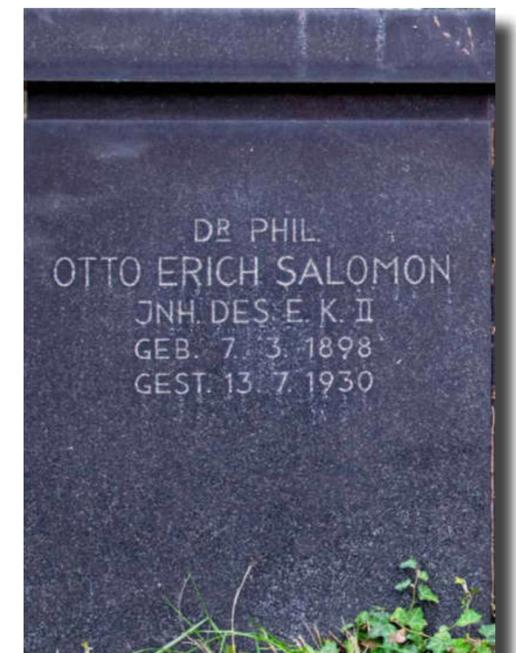
Justizrat Max Weinberg



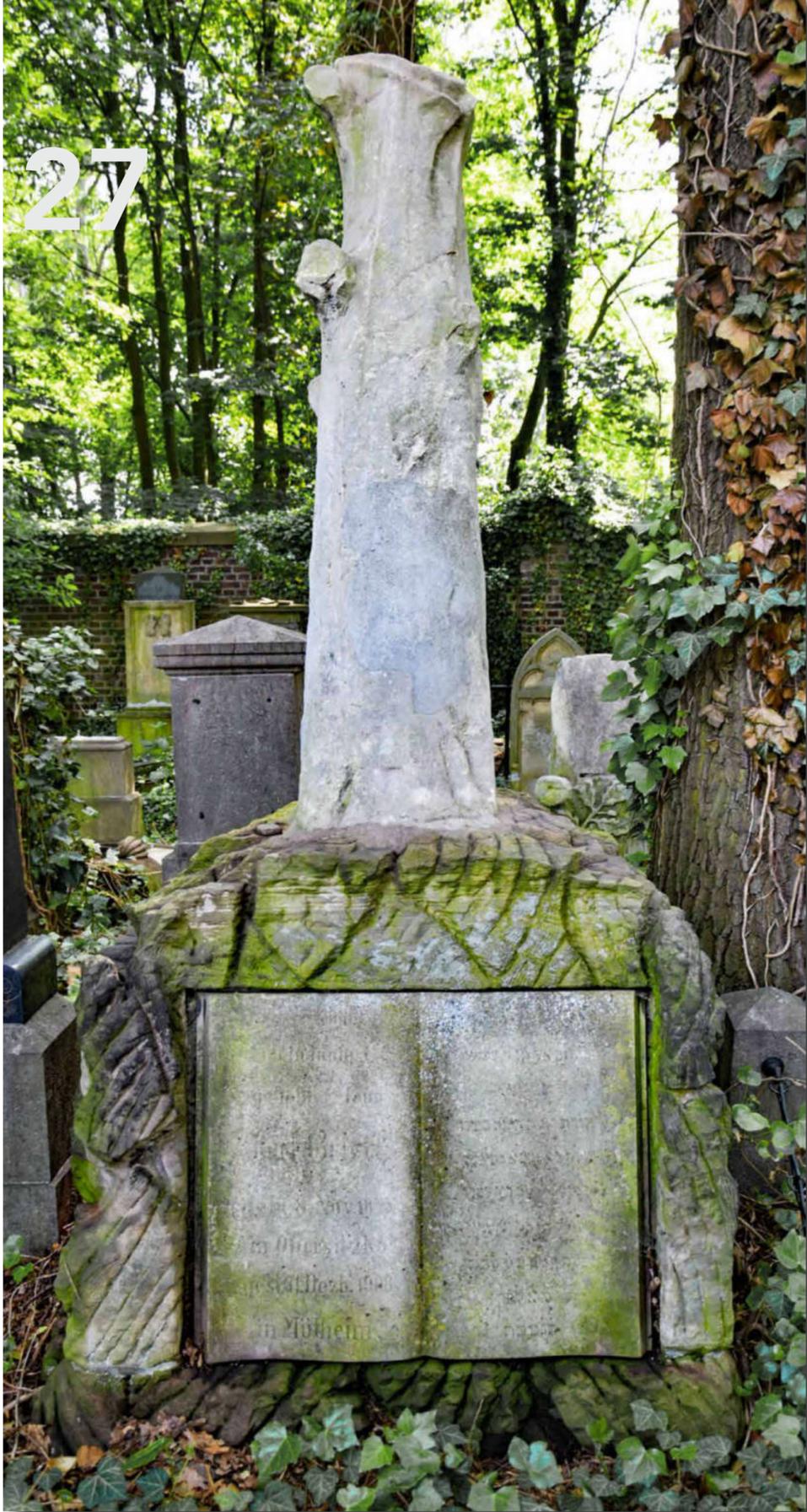
Bernhard David, Mitkämpfer des Feldzugs 1870/71



Dr. David Simon, Stabsarzt



Dr. phil. Otto Erich Salomon, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

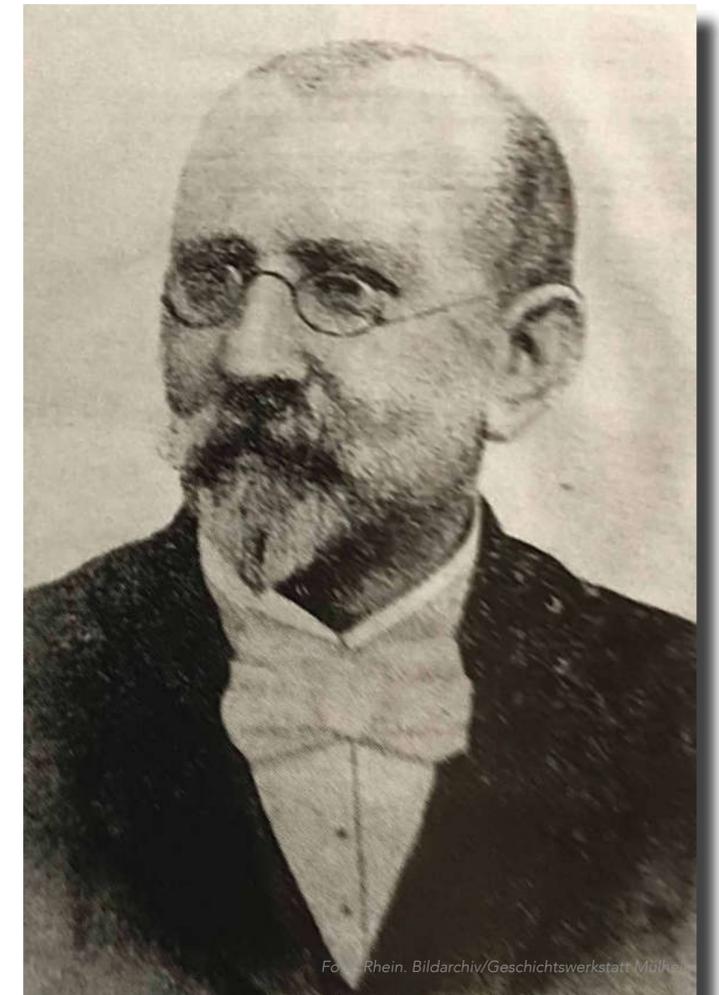
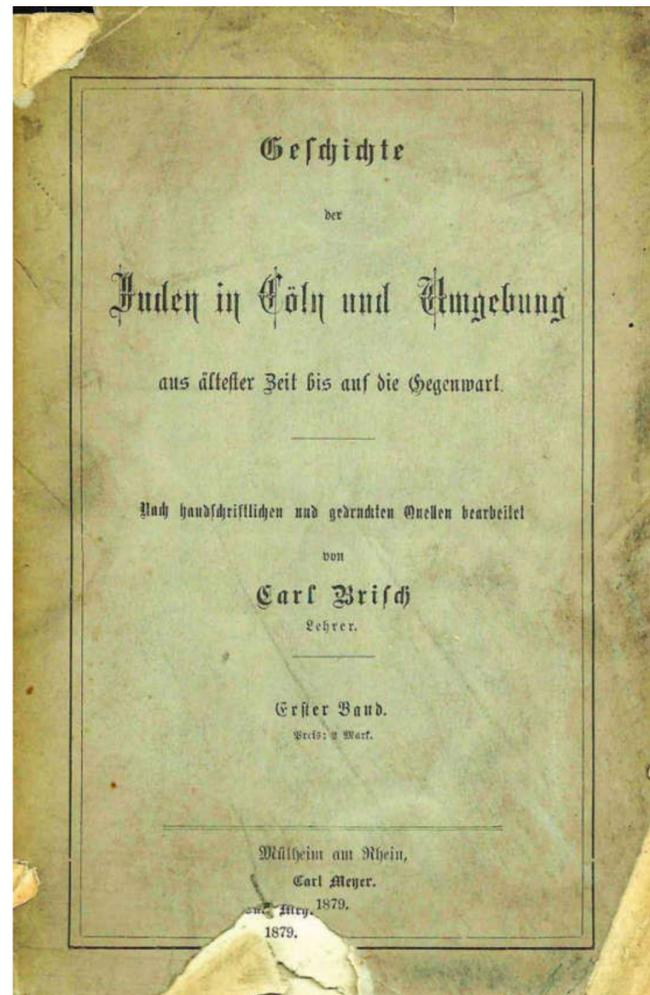


Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

LEHRER, HISTORIKER UND PATRIOT



Carl Brisch (1845-1900) war Lehrer für jüdische Religion in Mülheim, Herausgeber des „Israelitischen Gemeindeblatt. Vorbereitetste jüdische Zeitung Westdeutschlands“, und Historiker. Sein Buch „Geschichte der Juden in Cöln und Umgebung“ schließt mit den Worten:

„Überall wird die religiöse Gesinnung durch Erbauung schöner Synagogen bezeugt. Zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung herrscht Eintracht und Einmüthigkeit.“

Wir wissen heute, dass der deutsche Patriot Carl Brisch sich in seinem Optimismus getäuscht hat.

28



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

DIE SHOA

Einen Tag später als sonst im Deutschen Reich wurde die Mülheimer Synagoge am 10. November 1938 zerstört.

DIE OPFER



ZUM GEDENKEN AN
 JOSEF, BERTHA u. PAUL
 SPIEGEL
 DIE IM
 KONZENTRATIONSLAGER
 UMKAMEN



Foto: Geschichtswerkstatt Mülheim



Foto: Scriba Verlag

Auch das Geschäft der Familie Spiegel wurde verwüstet. Josef und Bertha starben in Theresienstadt.

Paul kam in Auschwitz ums Leben.



Elisabeth Mohl, (1846-1936)
„Mutter Mohl“ genannt.

17 Kinder und Enkelkinder verloren im Holocaust ihr Leben.
Hier einige Stolpersteine, die zu ihrer Erinnerung in Mülheim
gelegt wurden.



DIE LETZTE BEERDIGUNG

Am 13.4. 1942 verstarb Helene Speier-Holstein, geb. Mohl im Jüdischen Krankenhaus Ehrenfeld. Die Beerdigung ist die letzte auf dem Jüdischen Friedhof. Nach der Gewohnheit der Zeit wird sie auf dem Grabstein als Frau Dr. Viktor Speier-Holstein benannt. Ihr Mann war ein angesehener Arzt mit einer Praxis in der Regentenstraße.

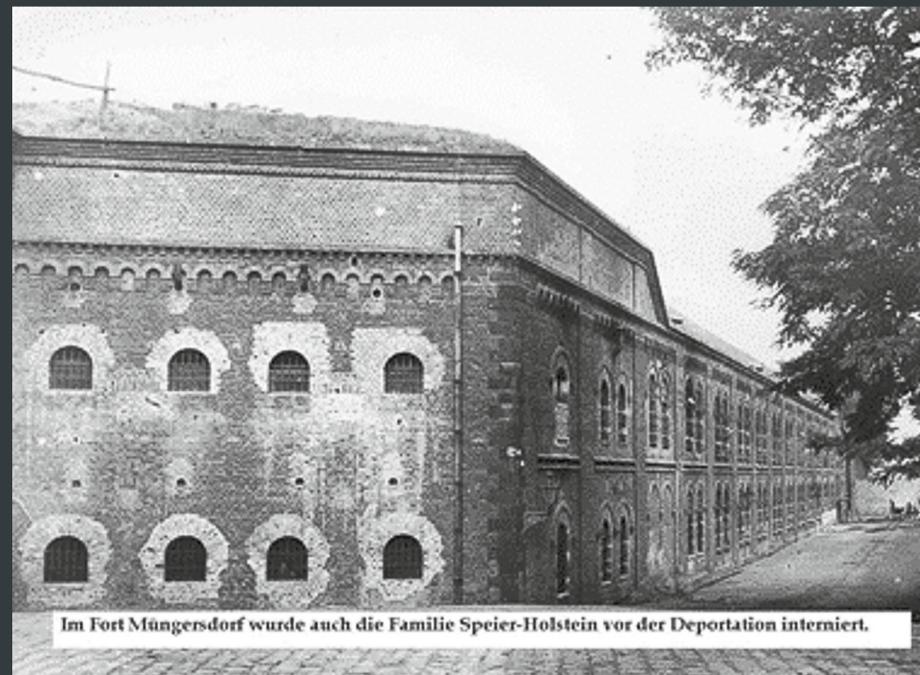


Helene Speier-Holstein, geb. Mohl,
gest. 13.04.1942



Dr. Victor Speier-Holstein mit
seiner Frau Helene, geb. Mohl
und der Tochter Edith

Quelle: Scriba Verlag



Die Familie musste im Vorfeld
der Deportation einige Zeit im
Fort Mungersdorf leben.

Helene überlebte die Strapazen dort nicht. Ihr Mann und die Töchter Ruth und Edith kamen im Holocaust ums Leben.

Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.



Jacques Rubinstein, seine Frau Paula, gest. Mai 1942 im
VERNICHTUNGSLAGER KULMHOF



Max und Sophie Weinberg, gest. in THERESIENSTADT



Helene Markowitz
Fanny deportiert nach AUSCHWITZ und Issak deportiert nach MINSK



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

ERWIN SCHILD

Sarah Schild kam 1920 zur Familie ihres Sohnes nach Mülheim um der Schwiegertochter Hetti Schild bei der Geburt ihres zweiten Kindes Erwin Schild zu helfen. Sie verstarb zwei Monate vor Erwins Geburt.





Kurt, Erwin, Hermann, Hetti, Margot Schild (von links)



Rabbi Schild mit Schofarhorn,
in der Gemeinde Adath Israel Toronto



Rabbi Erwin Schild, Mülheim 1982

Erwin und sein Vater Hermann wurden 1938 in Dachau interniert, konnten aber frei kommen. Erwin emigrierte nach England und später Kanada, Kurt in die USA. Die Eltern kamen in Riga ums Leben. Margot wurde im KZ befreit.

Seit 1982 kam Rabbi Erwin Schild (Foto in diesem Jahr aufgenommen in Mülheim) regelmäßig nach Mülheim, um hier und an anderen Orten der Bundesrepublik Vorträge über das Judentum und seine Familiengeschichte zu halten.



Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

1985

KÖLNISCHE RUNDSCHAU

Ein Gedenkstein verbindet die schreckliche Vergangenheit mit einer Zukunft in Versöhnung

Vergessen wäre der zweite Tod

Jüdischer Friedhof von Grund auf saniert

VON FRANZ M. CLOUTH

Mülheim. Eine wohl in Deutschland einmalige Aktion geht zu Ende. Mülheimer Christen sanierten von Grund auf den jüdischen Friedhof am Neurather Ring. Alle Grabmale erhielten neue Fundamente und wurden frisch verfügt.

Am Sonntag, 10. November, wird der Friedhof mit einer Gedenkstunde wieder für einzelne Besuchergruppen geöffnet. Zur Erinnerung an die fertige Sanierung und zur Erinnerung an den 46. Jahrestag der sogenannten „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938, wird ein Gedenkstein enthüllt. Er trägt in Hebräisch und Deutsch die Inschrift: „Erinnerung zur Tat. Zum Gedenken an die verfolgten jüdischen Bürger Mülheims 1933 bis 1945.“

Bis zu dieser Friedhofs-Sanierung war es ein langer Weg. Karl Immer, der verstorbene Präses der Evangelischen Kirche Deutschlands, forderte 1978 die Christen auf, sich anlässlich des 40. Jahrestages der unfaßbaren Ereignisse vom 9. November 1938, ökumenisch zu treffen.

Diesem Aufruf folgten der evangelische Pfarrer Grütjen, der katholische Pastor Josef Metternich und Rabbiner Dr. Simon in der Friedenskirche. Die Kollekte sollte, nach einer Idee von Metternich, irgendwie für das Gedächtnis der Juden in Mülheim verwendet werden.

Ein Arbeitskreis fand sich zusammen. Die Mitglieder gingen zunächst daran, Anschriften zu sammeln. Vor der Nazi-Herrschaft hatte die Mülheimer Synagogengemeinde 280 Mitglieder. Bei der Suche nach den

Adressen stieß man auf Verwandte von Dr. Erwin Schild und schließlich auf ihn selbst. Dr. Schild, 1920 als Sohn eines bekannten Schuhhändlers geboren und in Mülheim aufgewachsen, konnten aus dem Konzentrationslager Dachau gerettet werden. Er lebt heute als Oberrabbiner in Toronto (Kanada).

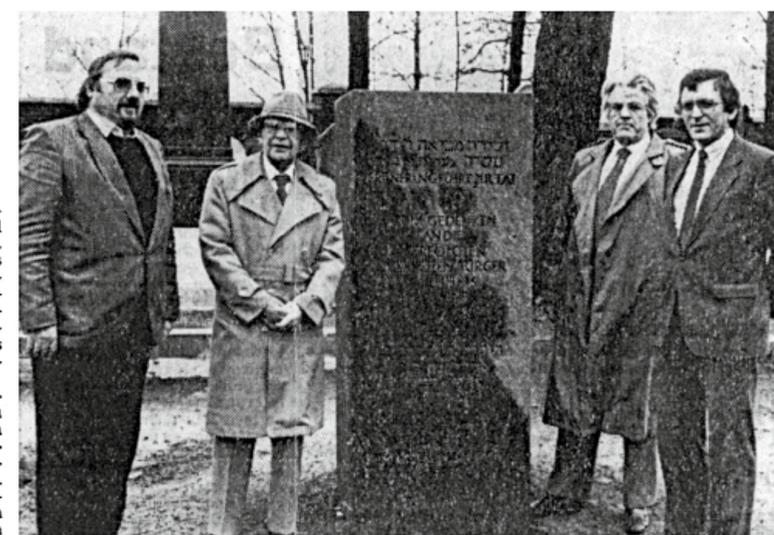
Die Kirchengemeinden Mülheims luden Dr. Schild zu einem Besuch nach Mülheim ein. Seine Predigten in der Liebfrauenkirche und in der Friedenskirche sind unvergessen. Andererseits war Schild überwältigt, auf dem Friedhof am Grab seiner Großmutter stehen zu können.

Und dieser Friedhof ließ auch Pastor Metternich nicht ruhen. Nachdem ein sehr beachtetes Heft über die verschwundene Mülheimer Synagoge mit einem Lehrpfad durch Mülheim zum Jüdischen Friedhof erschienen war, entstand der Plan, den Friedhof zu restaurieren.

Metternich nannte zwei Gründe für die viel beachtete und mutige Idee: „Wir wollen die jüdische Gemeinde, die brutal verjagt worden ist, in Erinnerung halten. Das Bewußtsein unserer Schuld soll unser Gewissen schärfen für Formen der Unterdrückung von Minderheiten.“

Arbeit In Stille

Mit Hilfe der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) der Bundesanstalt für Arbeit, die den Arbeitslohn in Höhe von 236 000 Mark zahlte, und dem Erzbischof Köln, das die Sachkosten und einen Anteil für Verwaltung und Schule in Höhe von 65 000 Mark finanzierte, konnte



Mit dem Gedenkstein ein Zeichen gesetzt: Pastor Schild, Pfarrer Martin Giesen und Pfarrer Herbert Josef Metternich (v.l.n.r.), Oberrabbiner Dr. Erwin Jakstelt von der Baptistengemeinde. Foto: Clouth

in zwei Jahren in aller Stille der Friedhof restauriert werden.

Vier Jugendliche, die inzwischen ihren Hauptschulabschluss schafften, arbeiteten mit einem Steinmetz und einem Maurer. Der Friedhof machte damals einen trostlosen Eindruck. Steinmetz Karl Heinz Vostell erinnert sich: „Viele Grabsteine waren umgekippt und auseinandergebrochen. Bei anderen war der Mörtel verrottet, beim leichten Antippen fielen die Steine um.“ Andere Steine waren von Efeu umschlungen, von Bäumen umwachsen und lagen in der Erde.

Bis vor wenigen Jahren war dieser Friedhof mit etwa 120 Gräbern nahezu vergessen und nur über einem Trampelpfad zu erreichen. Heute kann man über den Neurather Ring bequem mit dem Auto bis vor die Friedhofstür fahren. Ein großer Parkplatz, der tagsüber von den Mitarbeitern der Tropon-Werke mit

genutzt wird, steht den Besuchern zur Verfügung.

Bei dem „erschrecklichen Eingang“ im Jahre 1784 wurde neben der Stadt Mülheim auch der jüdische Friedhof nach schriftlichen Überlieferungen verwüstet. Dies ist die erste und früheste Erwähnung eines Friedhofes für die Mülheimer Juden.

Letzte Bestattung

Die letzte Bestattung erfolgte im Jahr 1942. Helene Speyer-Holstein, geborene Mohl, wurde beerdigt. Wie das damals unter den Augen der Nazis geschehen konnte, wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Sie war die Ehefrau einer der besten und bekanntesten Ärzte Mülheims, Dr. Viktor Speyer-Holstein. Er kam ebenfalls 1942 ums Leben, doch keiner weiß wie.

Pfarrer Martin Giesen: „Wir haben in unserem Arbeitskreis lange darüber nachgedacht, wie

wir der verfolgten Juden gedenken können. Ihn hat einer einmal gemahnt: „Wenn ihr diese Juden vergesst, dann tötet ihr sie zum zweiten Mal!“

Nach den Plänen des Kölner Architekturbüros Henning Drinhausen und Ernst Endres stellte man auf dem Friedhof einen Mayener Basaltblock in der Lebensgröße eines Menschen auf. Das menschliche Maß von 1,83 Meter Höhe und einer Breite von 70 Zentimeter sollte sich bewußt von den Grabsteinen abheben. Oberrabbiner Dr. Schild: „Dieser Gedenkstein soll die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden. In Erinnerung an die Vergangenheit sollen wir etwas für die Zukunft tun.“

Aus diesem Grund wurde zusammen mit der Kölner Synagogengemeinde der knappe Spruch: „Erinnerung zur Tat“ eingemeißelt.

Die katholische Pfarrgemeinde Liebfrauen und die Evangelische Gemeinde Mülheim am Rhein errichteten die Stele auf dem jüdischen Friedhof im Beisein von Rabbi Schild.



Broschüre für Schüler und Konfirmanden.
1. Auflage 1978, entstanden aus Anlass der
40. Wiederkehr der Reichspogromnacht.

Autoren: Dieter Corbach und Dietrich Grütjen, auf
Grundlage der Ergebnisse des Arbeitskreises „Spuren
jüdischen Lebens in Mülheim“.



Broschüre der Geschichtswerkstatt
Köln-Mülheim, 2009



Broschüre „Die jüdische Gemeinde
Köln-Mülheims und ihr Friedhof“

Hrsg. Geschichtswerkstatt Köln-Mülheim, 2021

Ein Gedenkgottesdienst zur 40jährigen Wiederkehr der Reichspogromnacht war der Anlass zur Suche nach den Spuren jüdischen Lebens in Mülheim.

Bis heute wurde die Aufarbeitung der Geschichte der Juden in Mülheim fortgesetzt. Zuletzt erschien die Broschüre „Die jüdische Gemeinde Köln-Mülheims und ihr Friedhof“ und das begleitende Video.

KINDERGRÄBER



Issachar von Geldern



Karola Löwenthal , 3 Jahre



Michael Raphael von Geldern



Emil Cahen-Leudesdorff, 6 Jahre



DIE LAGE DER GRÄBER

